

Der zweite Korintherbrief

Literarische Gestalt – historische Situation –
theologische Argumentation

Festschrift zum 70. Geburtstag
von Dietrich-Alex Koch

Herausgegeben von Dieter Sänger



Dieter Sänger, Der zweite Korintherbrief

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von
Jan Christian Gertz, Dietrich-Alex Koch,
Matthias Köckert, Hermut Löhr, Joachim Schaper,
David Andrew Teeter und Christopher Tuckett

Band 250

Vandenhoeck & Ruprecht

Dieter Sänger, Der zweite Korintherbrief

Der zweite Korintherbrief

Literarische Gestalt – historische Situation –
theologische Argumentation

Festschrift zum 70. Geburtstag
von Dietrich-Alex Koch

Herausgegeben von Dieter Sänger

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit zwei Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet iber <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-53533-2
ISBN 978-3-647-53533-3 (E-Book)

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Druck und Bindung: ⊗ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Am 22. Oktober 2012 vollendet Dietrich-Alex Koch, von 1986 bis 2008 Professor für Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, sein 70. Lebensjahr. Dieses Datum, das den Eintritt in ein neues Dezennium markiert, ist für Kolleginnen und Kollegen, Weggefährten, Freunde und Schüler ein willkommener Anlass, den verehrten Jubilar mit dieser Festschrift zu grüßen und ihm herzlich zu gratulieren. In die Grüße eingeschlossen ist vielfacher Dank, den wir Dietrich-Alex Koch schulden: für sein auf ganz unterschiedliche Forschungsgebiete ausgreifendes wissenschaftliches Œuvre, das sich durch stupende historische Gelehrsamkeit, exegetischen Scharfsinn, philologische Akribie, methodische Stringenz und ein hermeneutisch reflektiertes theologisches Problembewusstsein auszeichnet; für sein Engagement als Herausgeber des traditionsreichen Meyerschen Kommentarwerks (KEK) und als Co-Editor der renommierten Reihe „Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments“; für sein stetes und effektives Bemühen um die Förderung des akademischen Nachwuchses; für die keineswegs selbstverständliche Bereitschaft, über seine universitären Verpflichtungen hinaus die ihm angetragenen ehrenvollen Ämter in der *Studiorum Novi Testamenti Societas* und anderen Wissenschaftsorganisationen in der ihm eigenen Gründlichkeit auszufüllen.

Nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Kolleginnen und Kollegen, die sich Dietrich-Alex Koch persönlich und wissenschaftlich eng verbunden fühlen, konnte zur Teilnahme an der Festschrift eingeladen werden. Angesichts der ihm entgegengebrachten hohen Wertschätzung innerhalb wie außerhalb der neutestamentlichen Scientific Community wäre es ein Leichtes gewesen, die Beiträge um weitere zu vermehren. Doch zwang der vereinbarte Umfang des Bandes zur Beschränkung. Angefragt wurden vor allem Autorinnen und Autoren, die zum Kreis der Mitarbeiter am „Kritisch-exegetischen Kommentar über das Neue Testament“ gehören. Aus verschiedenen Gründen war es einigen von ihnen leider nicht möglich, sich ebenfalls zu beteiligen.

Die thematische Konzentration der Festschrift auf den kanonischen 2. Korintherbrief ist kein Zufall. Er und sein uns überlieferter Vorgänger bil-

den einen der Schwerpunkte im wissenschaftlichen Schaffen des Jubilars. Dies deutet sich bereits in seiner heute als Standardwerk geltenden Mainzer Habilitationsschrift „Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus“ (Tübingen 1986) an. Sie dokumentiert eindrucksvoll das Innovationspotential einer detaillierten und konsequent verfahrenen form-, traditions- und religionsgeschichtlichen Analyse der in Frage stehenden biblischen Texte. Eine Reihe gewichtiger Studien zur paulinischen Theologie und insbesondere zur korinthischen Korrespondenz sind seitdem hinzugekommen. Allen gemeinsam ist, dass sie den diskursiven Prozess in der neutestamentlichen Forschung vorangetrieben und ihr so entscheidende Impulse vermittelt haben.

Zur Zeit bereitet Dietrich-Alex Koch im Rahmen des KEK die Kommentierung des 2. Korintherbriefs vor, der nicht nur in funktionaler und literarkritischer Hinsicht eine Herausforderung für den Exegeten darstellt. Aus dem vorliegenden Band wird ersichtlich, welche breite Resonanz die Arbeiten des Jubilars gefunden und wie stimulierend sie gewirkt haben. Möge ihm diese auf den Gabentisch gelegte Festschrift mit Beiträgen zur literarischen Gestalt, historischen Situation und theologischen Argumentation des 2. Korintherbriefs Freude bereiten. Damit verbinden sich der Wunsch und die Hoffnung, dass er uns und seiner Familie noch lange erhalten bleibt und trotz anderweitiger Beanspruchung Zeit und Kraft hat, Begonnenes fertigzustellen und Geplantes zu verwirklichen. Deo volente ad multos annos!

Dem Verlag und insbesondere Herrn Jörg Persch, der als Leiter der Abteilung Theologie und Religion das Projekt unterstützt und mit großem Interesse begleitet hat, sowie den (übrigen) Herausgebern der FRLANT danke ich für die gewohnt gute Zusammenarbeit. Dass der Band in diese Reihe aufgenommen wurde, ist natürlich ohne Wissen und Zutun von Dietrich-Alex Koch geschehen. Der Evangelischen Kirche von Westfalen danke ich für einen Zuschuss zu den Druckkosten. Mein herzlicher Dank gilt schließlich meinem Assistenten, Herrn Felix John, und Daniel Sebastian Syska, studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl. Beide haben die zum Teil schwierigen Manuskripte für den Druck aufbereitet, Korrekturen mitgelesen und die Register erstellt. Ihre tatkräftige Hilfe war für mich unverzichtbar.

Kiel, den 3. Juli 2012

Dieter Sänger

Inhalt

Eve-Marie Becker Paulus als weinender Briefeschreiber (2Kor 2,4) Epistolare <i>parousia</i> im Zeichen visualisierter Emotionalität	11
David Hellholm A Textlinguistic Analysis of the Gnostic Apocalypse of Peter (NHC VII,3) Christology – Anthropology – Soteriology – Ecclesiology	27
Christina Hoegen-Rohls Ist der Paulusbrief Literatur? Literaturtheoretische Anmerkungen zu einer forschungsgeschichtlich umstrittenen Frage	66
Friedrich Wilhelm Horn Die Kommentierung des 2. Korintherbriefes in ‚Meyers Kommentar‘	84
Hans Klein Die Begründung für den Spendenaufruf für die Heiligen Jerusalems in 2Kor 8 und 9	104
Andreas Lindemann „... an die Kirche in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaja“ Zu Entstehung und Redaktion des „2. Korintherbriefs“	131
Hermann von Lips Ohne den 2. Korintherbrief kein Titusbrief! Ein Stück inner-neutestamentlicher Wirkungsgeschichte	160

Hermut Löhr Steintafeln Tora-Traditionen in 2Kor 3	175
Eduard Lohse „ <i>Crux sola est nostra theologia</i> “ Apostolische Existenz nach 2Kor 10–13	188
Ulrich Mell Paulus: scheiternder Gescheiter Ein historischer und literarischer Einwurf	199
Peter Müller Wer ist geeignet und würdig? 2Kor 2,14–17 und der römische Triumph	224
Tobias Nicklas Die verborgene Herrlichkeit des Paulusdienstes Überlegungen zu 2Kor 3,1–4,6	240
Dieter Sänger „Jetzt aber führt auch das Tun zu Ende“ (2Kor 8,11) Die korinthische Gemeinde und die Kollekte für Jerusalem	257
Akira Satake Schritt für Schritt Die Argumentation des Paulus in 2Kor 10–13	283
Udo Schnelle Der 2. Korintherbrief und die Mission gegen Paulus	300
Oda Wischmeyer „Die Liebe Christi dringet uns ...“ 2Kor 5,14f und die Liebe Christi bei Paulus	323
Thomas Witulski Der alte und der neue Bund Die Funktion von 2Kor 3,7–18 im Kontext der Argumentation des Paulus in 2Kor 2,14–4,6	337

Michael Wolter	
„Das Geschriebene tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2Kor 3,6)	
Ein Versuch zur paulinischen Antithese von γράμμα und πνεῦμα	355
Dieter Zeller	
Versuch über 2Kor 5,1–5	380
Autorenregister	395
Stellenregister (in Auswahl)	403
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	411

Eve-Marie Becker

Paulus als weinender Briefeschreiber (2Kor 2,4)

Epistolare *parousia* im Zeichen visualisierter Emotionalität *

1. Dakryologie und Emotionen-Forschung

Im Jahre 1661 ereignete sich eine wichtige Zäsur in der modernen Dakryologie, der Tranenkunde.¹ Denn zu eben diesem Zeitpunkt veröffentlichten der Franzose P. Petit (Petrus Petitus, 1617–1687) und der Däne N. Stensen (Nicolaus Stenonius, 1638–1686) weitgehend unabhängig voneinander an ihren Wirkungsstatten in Paris und Leiden zwei Werke, die die Herkunft und die Funktion der Tränen als Ausdruck menschlicher Emotionalität erklären und deuten sollten: Während sich Petit in seiner Abhandlung *De Lacrymis Libri Tres* an die aristotelische Philosophie anschloss, wenn er das Wesen der Tränen im Sinne der Fragen nach der *causa materialis*, den *causae efficientes* und der *causa finalis* zu umschreiben suchte, erwies Stensen sich als weitaus moderner: In seiner *Disputatio anatomica*² leistete er erste wichtige empirische Untersuchungen zur Erforschung der Gesichtsdriisen.

* Der vorliegende Beitrag greift *einerseits* auf einen Vortrag zurück, den ich bei der interdisziplinären Arbeitstagung der *ISDCL* zum Thema: „Gefühle, Emotionen und Affekte in der deutero-kanonischen und verwandten Literatur“ vom 13.–15.6.2010 an der Universität Salzburg gehalten habe, vgl. dazu auch E.-M. BECKER, Die Tränen des Paulus (2 Kor 2,4; Phil 3,18) – Emotion oder Topos?, in: R. Egger-Wenzel/J. Corley (Hg.), *Yearbook 2011. Emotions from Ben Sira to Paul*, DCLY, Berlin/New York 2012, 361–378. *Andererseits* habe ich vorläufige Überlegungen speziell zur literarischen, rhetorischen und emotionalen Deutung des Tränen-Motivs in 2Kor 2,4 in der Seminargruppe: „Reconsidering ‚Literarkritik‘ of the Pauline Letters and its Impact on their Interpretation“ bei der Jahrestagung der *SNTS* vom 2.–6.8.2011 in Annandale-On-Hudson/New York vorgestellt. – Die nun folgenden Überlegungen zur Bedeutung des Tränen-Motivs speziell in 2Kor 2,4 können vielleicht dem Jubilar als kleine Anregung für seine Arbeit bei der Kommentierung des 2Kor für KEK dienen: *Ad multos annos!*

¹ Bei den folgenden Ausfuhhrungen greife ich auf Materialien zurück, die Prof. Dr. Manfred Horstmanshoff (Universität Leiden/Internationales Kolleg Morphomata, Universität zu Köln) am 21.7.2011 bei seinem Gastvortrag zum Thema: „Woher kommen die Tränen? Die Physiologie des Weinens in Antike und früher Neuzeit“ am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vorgestellt hat.

² Der vollständige Titel lautet: *Disputatio anatomica de glandulis oris & nuper observatis inde prodeuntibus vasis prima*.

Seine *Observationes anatomicae*³, die im darauffolgenden Jahr erschienen, sind besonders deswegen ein früher Beitrag zur modernen Anatomie des Auges und der Nase, als Stensen hier den Tränenfluss – aus heutiger Sicht: zutreffend – auf die Aktivität der Tränendrüsen zurückführte.⁴

Medizingeschichtlich interessant ist es, wie M. Horstmanshoff gezeigt hat,⁵ dass sich Stensen dem Phänomen des Weinens dezidiert *empirisch* näherte, indem er Drüsen sezierte und die Tränendrüse anatomisch untersuchte. Er hoffte dabei, mit Hilfe biologischer und physiologischer Erklärung dem Phänomen der Tränen als materialisiertem Ausdruck von Emotionalität – z.B. Freude oder Trauer – näher auf die Spur zu kommen. *Kulturgeschichtlich* bedeutsam ist es zu sehen, wie sich Stensen und Petit bei ihrem Zugang zum Thema forschungsmethodisch und philosophiegeschichtlich, d.h. in Hinsicht darauf unterschieden, welchem Menschenbild sie bei ihrer jeweiligen Untersuchung und Darstellung verpflichtet waren. Petit ging so vor, dass er die in der abendländischen Kultur verbreiteten Ansichten zur Phänomenologie des Weinens sammelte und auswertete. Im dritten Buch seiner Schrift etwa behandelt er die Frage: *Cur viri boni ad flendum natura aptiores* („Why good men are by nature more apt to cry“) und kommt dabei zu folgenden Überlegungen, die – für uns auerst interessant – von Homer bis zu Paulus reichen:

„That good men cry more easily than other men is such a common belief that it has even become a proverb; ἀγαθοὶ δ’ ἄρα δάκρυες ἄνδρες. This opinion seems to have originated in Homer, who presents his heroes crying: To this passage says Eustathius: There are soft-hearted heroes in the poet and they have their tears on the ready and this is a good indication of a good character. And also Maro, after the example of Homer, makes Aeneas be easily moved and makes him cry, as can be seen in many places in the Aeneid. And also in the scriptures Joseph the Patriarch was so moved by the sight of his brother Benjamin, that he could not speak through tears. He hastened because his insides/entrails were moved about his brother and the tears came out: and entering the room he cried. In the same books how often did not cry David the best and most famous of those kings? Many people similar to those are reviewed by the scriptures. For in the letter to the Ephesians St. Paul testifies that that he had shed tears day and night for three years for each of the Ephesians“⁶.

³ Der vollstandige Titel lautet: *Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum, & narium vasa describuntur novique salivae, lacrymarum & mucii fontes deteguntur, et novum nobilissimi Bilsii De lymphae motu et usu commentum examinatur et rejicitur*, Leiden 1662.

⁴ Vgl. dazu auch: M. Horstmanshoff u.a. (Hg.), *Blood, Sweat and Tears. The Changing Concepts of Physiology from Antiquity into Early Modern Europe*, *Intersections* 25, Leiden 2012.

⁵ Ich verweise hier noch einmal auf den o.g. Gastvortrag.

⁶ Übersetzung aus dem Lateinischen durch Dr. I. Loots, per e-mail durch Prof. Dr. M. Horstmanshoff übermittelt am 30.6.2011. – Ich danke den Kollegen nachdrücklich für ihre freundliche Kooperation. – Der Hinweis Petits auf den Eph ist hier nicht korrekt – diese Wendung findet sich vielmehr in der Abschiedsrede des Paulus an die Ältesten aus Ephesus in Act 20, s.u.

Stensen hingegen war erkennbar von der neuzeitlichen Faszination der Entdeckung menschlicher Körperlichkeit und Rationalität getrieben, so dass die empirisch zu beobachtenden physiologischen Prozesse und nicht die kulturellen Implikationen des Weinens im Vordergrund seines Forschungsinteresses standen.

Petit und Stensen verdeutlichen in vielfältiger Weise, dass die Erforschung von ‚Tränen‘ und ‚Weinen‘ – auch über das Jahr 1661 hinaus – weder nur in den Bereich der Medizin noch der Psychologie fällt, sondern *kultur- und mentalitatsgeschichtlich* relevant ist und den Bereich der Paulus-Briefe mit einschließt. Die antike Tränen-Kultur ist also eine eigene Welt. So wie sich Petit und Stensen in ihrem dakryologischen Ansatz im Blick auf Methoden und wissenschaftsgeschichtliche Prägungen unterscheiden, ist auch „die Bewertung des Weinens ... nach Zeit und Ort sehr verschieden und wechselnd“⁷. Neueste Beiträge teils zur psychologischen,⁸ teils zur literarischen (s.u.) Erforschung des Weinens in Antike und Gegenwart bestätigen diese Einsicht in die jeweils mentalitatsgeschichtliche Prägung der Erforschung des Weinens. Die Frage nach den kulturellen und literarischen Formen des Weinens in der Antike und ihren psychologischen oder anthropologischen Voraussetzungen gewinnt vor diesem Hintergrund eine ganz neue Bedeutung. Mein Beitrag wird speziell die epistolographische Verwendung des Tränen-Motivs in 2Kor 2,4 in den Blick nehmen.

2. Tränen-Forschung und Paulus-Exegese

Die Erforschung der Tränen liegt in der Schnittmenge unterschiedlicher Themen- und Forschungsgebiete, und dies spielt hier eine durchaus nicht zu vernachlässigende Rolle. Mit moderner Terminologie gesprochen, treffen neben der eingangs ausführlich genannten Medizin bzw. Medizingeschichte und deren Wechselwirkungen mit der Philosophie- und Kulturgeschichte auch die Emotionen-Forschung⁹ sowie die Philologie und die Literaturwissenschaft zusammen. Der Sammelband „Tears in the Graeco-Roman World“ (2009) zeigt zuletzt, wie verbreitet das Phänomen des Weinens in der antiken Literatur ist und dass es eine umfassende Bearbeitung ver-

⁷ K. MEULI, Gesammelte Schriften I: Das Weinen als Sitte, hg.v. Th. Gelzer, Stuttgart/Basel 1975, 353–385: 357.

⁸ Vgl. A. VINGERHOETS, *The World of Tears*, Oxford 2012 (in Vorbereitung).

⁹ M. Harbsmeier/S. Möckel (Hg.), *Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike*, stw 1908, Frankfurt a.M. 2009; DIES., *Antike Gefühle im Wandel. Eine Einleitung*: a.a.O. 9–24. Vgl. auch: Egger-Wenzel/Corley (Hg.), *Yearbook*. Vgl. zuletzt auch P. Goldie (Hg.), *The Oxford Handbook of Philosophy of Emotion*, Oxford 2010.

dient.¹⁰ Die Beschäftigung mit ‚Tränen‘ und ‚Weinen‘ steht also auf einer breiten materialen Textbasis und ist heuristisch wie methodisch vielseitig. Im komparativen Textvergleich wird zudem deutlich, dass die Inszenierung des Tränen-Motivs sogar innerhalb *eines* literarischen Genres – wie etwa der Geschichtsschreibung¹¹ oder auch der Epistolographie¹² – variiert. So muss die antike Tränen-Kultur nicht nur kultur-, sondern auch *literatur- und gattungsgeschichtlich* differenziert erschlossen werden. Vor diesem Hintergrund und auf dieser Grundlage ist das *Motiv des weinenden Paulus* näher zu untersuchen. Welche Texte kommen hierbei überhaupt in Betracht, und in welchen literarischen Kontexten befinden sich diese?

Die Semantik des Weinens bei Paulus und im Zusammenhang mit Paulus (Act) ist äußerst vielseitig. Sie lässt sich im Wesentlichen vier *Wortfeldern* zuordnen:¹³

- „weinen“ (κλαίειν), so in Röm 12,15; 1Kor 7,30; Phil 3,18; Act 21,13;
- „Tränen“ (ακρυ, ακρυον), so in 2Kor 2,4 (vgl. auch 2Tim 1,4); Act 20,19.31;¹⁴
- „Wehklagen“, „Weinen“ (odurmos), so in 2Kor 7,7;
- „Weinen“ (κλαυθmos), so in Act 20,37.

Im Blick auf die jeweiligen *Kommunikationssituationen* lassen sich die Belege wie folgt systematisieren:

- Weinen im Zuge des *Briefeschreibens*: 2Kor 2,4; Phil 3,18; 2Tim 1,4;
- Weinen und briefliche *Parnese*: Röm 12,15; 1Kor 7,30;
- Weinen im *Redenzusammenhang* (Rückblick): Act 20,19.31;
- Weinen als *narrativ* gefasste Reaktion der Adressaten: 2Kor 7,7; Act 20,37; 21,13.

Was erfahren wir in diesen Texten über den weinenden Paulus und die paulinische Sicht auf die Tränen? Im *parnetischen Zusammenhang* fordert

¹⁰ Vgl. Th. Fogen (Hg.), *Tears in the Graeco-Roman World*, Berlin/New York 2009; DERS., *Tränen und Weinen in der griechisch-römischen Antike*, *Zeitschrift für Semiotik* 28/2–4, Tübingen 2006.

¹¹ D. Lateiner und L. de Libero (2009) etwa decken auf, wie die literarische Inszenierung des Weinens sogar an den jeweiligen Typus der Geschichtsschreibung gebunden ist: Vgl. D. LA-TEINER, *Tears and Crying in Hellenic Historiography*. Dacryology from Herodotus to Polybius, in: Fogen (Hg.), *Tears in the Graeco-Roman World*, 105–134; L. DE LIBERO, *Precibus ac lacrimis*. Tears in Roman Historiographers, a.a.O. 209–234.

¹² Vgl. BECKER, *Tränen*, die Hinweise zu Cicero, Plinius und Seneca.

¹³ Das Lexem πειθεῖν hingegen steht für Traurigkeit und Trauern (so auch 1Kor 5,2; 2Kor 12,21), was nicht notwendig mit ‚Weinen‘ oder ‚Tränen‘ verbunden ist. Πειθεῖν ist also von λυπεῖσθαι ‚kaum zu unterscheiden‘, so R. BULTMANN, *Art. πείθος κτλ.*, *ThWNT* 6 (1959) 40–43: 41.

¹⁴ Weinen im Zusammenhang mit Demut wie in Jak 4,9f begegnet nicht bei Paulus selbst (so angedeutet bei B. MÜLLER, *Der Weg des Weinens*. Die Tradition des „Penthos“ in den Apophthegmata Patrum, FKDG 77, Göttingen 2000, 100f), sondern höchstens in der lukianischen Darstellung des Paulus in Act 20,19.

Paulus dazu auf, Trauer zu teilen (Röm 12,15), aber auch die eschatologischen Rahmenbedingungen dafür zu kennen (1Kor 7,30). Bei seiner *Abschiedsrede in Milet* (Act 20,17–38) resümiert Paulus seinen apostolischen Dienst: Die Tränen stehen hier für Eifer, Leidenschaft und Entsagung. Paulus sind bereits die ihm in Jerusalem drohenden „Fesseln und Bedrängnisse“ bekannt (Act 20,22). In einem Rückblick auf sein Leben und Wirken berichtet Paulus über seinen früheren Einsatz in der Provinz Asien (Act 20,19¹⁵). Im Schlussteil der Rede (V.31¹⁶) gibt er diesen Erinnerungen eine paränetische Wendung (... μετὰ δακρύων νουθετῶν ἕνα ἕκαστου). Sie dienen der Ermahnung der Zuhörer. Lukas verwendet das Tränen-Motiv insgesamt also nicht narrativ, sondern er legt es Paulus selbst in den Mund¹⁷ (vgl. auch Act 21,13).

Das Tränen-Motiv begegnet aber auch dann, wenn entweder Paulus selbst oder wiederum Lukas in *narrativer Form* die Wirkung paulinischer Emotionalität auf die brieflichen Adressaten (2Kor 7,7) oder die Zuhörer bei der Rede (Act 20,37) darzustellen suchen. Und schließlich finden sich Belege für einen *epistolographischen* Kontext des Weinens (2Kor 2,4; Phil 3,18), in dem Paulus selbst als *weinender Briefeschreiber* begegnet: Er spricht über sich und gibt hier womöglich einen authentischen Schlüssel zur Deutung seines Weinens. In 2Kor 2,4 deutet er an, dass er einen Brief an die Korinther aus Trauer und Angst und „unter Tränen“ schreibt. In Phil 3,18 „spricht“ Paulus weinend (κλαίων λέγω), um der Gemeinde sein Vorbild vorzustellen und sie vor den „Feinden des Kreuzes Christi“ zu warnen.

Das Motiv des weinenden Paulus steht also offenbar für verschiedene Emotionen und verdient eine eigene Beachtung, die ihm die Forschung bislang jenseits von literarkritischen Fragen, wo mangelnde emotionale Stabilität gerne als Hinweis auf literarische Inkohäsion gilt, verwehrt hat.¹⁸ Zwar

¹⁵ „Ich habe dem Herrn gedient mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen, die über mich gekommen sind durch die Anschläge der Juden ...“.

¹⁶ „Darum wacht und erinnert euch (daran), dass ich drei Jahre Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden Einzelnen mit Tränen zu ermahnen.“

¹⁷ Die Frage, ob Lukas die Paulus-Briefe gekannt und seiner Paulus-Darstellung zugrunde gelegt hat, ist bekanntlich umstritten (s. zuletzt z.B. R.I. PERVO, *Acts. A Commentary, Hermeneia*, Minneapolis 2009, 12–14; J. JERVELL, *Die Apostelgeschichte*, KEK 3, Göttingen ^[17]1998, 83f). Und doch deutet die Inszenierung des Tränen-Motivs im Zusammenhang des Reden-Konzepts darauf hin, dass Lukas einzelne biographische Aspekte, die aus den Paulusbriefen bekannt sind, literarisch aufgegriffen und selbständig verarbeitet hat. Dazu zählen sowohl die Selbstinszenierung des Paulus (s. 2Kor 2,4) als auch die paränetische Verwendung des Tränen-Motivs (Röm 12,15). Ähnlich meint PERVO, *Acts*, 520.526, hier ein ‚Echo‘ oder ‚intertextuelle Allusionen‘ zu den Paulus-Briefen zu erkennen, etwa auch im Blick auf νουθετέω (vgl. Röm 15,14; 1Kor 4,14 u.ö.).

¹⁸ So schon K.H. RENGSTORF, *Art. κλαίω κτλ.*, ThWNT 3 (1938) 721–726: 721. S. auch ausführlicher unten die Überlegungen zur Literarkritik im 2Kor.

sind die oben genannten Wortfelder überwiegend lexikographisch erfasst.¹⁹ Sie sind aber kaum näher untersucht – weder als Emotionen oder Affekte²⁰ noch als rhetorische Mittel oder literarische Motive, obwohl sich gerade das Tränen-Motiv im Zusammenhang des Briefeschreibens (2Kor 2,4) traditionsgeschichtlich nur schwer herleiten ist.²¹ Ebenso wenig sind die Wortfelder im Blick auf ihre unterschiedlichen Kommunikationssituationen oder ihre literarische Funktion im paulinischen Briefeschreiben oder in der prosopographischen Darstellung des Paulus in der Apostelgeschichte erschlossen. Schließlich ist mit dem Tränen-Motiv ein wichtiger Aspekt, der die Persönlichkeit des Paulus ausmacht, nämlich die Emotionalität, noch nicht erkannt oder ausgeleuchtet.²² Wir bearbeiten hier also ein durchaus augenfälliges *desideratum* der Paulus-Exegese. Wie groß dieses Desiderat faktisch ist, zeigt sich bei der Auslegung von Phil 3,18.

In Phil 3,18 schreibt Paulus wohl aus seiner Gefangenschaft in Caesarea oder Rom an die Gemeinde in Philippi:

„Viele nämlich haben einen (solchen) Lebenswandel, (dass) ich diese bei euch (schon) vielfach – nun aber rede ich sogar weinend – als Feinde des Kreuzes Christi bezeichnet habe“.

Zwar hat schon H. Windisch (1924) bei seiner Kommentierung des 2Kor die Parenthese $\nu\upsilon\nu \delta\grave{\epsilon} \kappa\alpha\iota \kappa\lambda\alpha\iota\omega\nu \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ in Phil 3,18 wörtlich verstanden:²³ Paulus spricht also jetzt ($\nu\upsilon\nu$) weinend zu den Philippnern. Hier liegt eine Präsensform vor, die die Zeitebene klar definiert. Weitergehende Überle-

¹⁹ Vgl. RENGSTORF, *κλαίω*; H. BALZ, Art. *κλαίω*, EWNT 2 (³2011) 725–727; H. BALZ/G. SCHNEIDER, Art. *δάκρυον κτλ.*, EWNT 1 (³2011) 657–658. Im ThWNT fehlt ein Artikel zu *δάκρυον*; die EWNT-Artikel zu *δάκρυον* und *δακρύω* sind nur knapp.

²⁰ K. BERGER, *Historische Psychologie des Neuen Testaments*, SBS 146/147, Stuttgart ²1991, stellt die Affekte des Paulus zwar dar (vgl. a.a.O. 158ff), kommt aber nicht eigens auf die ‚Tränen‘ zu sprechen. Vgl. aber zuletzt einzelne Ansätze zu einer exegetisch basierten Emotionen-Forschung: L.L. WELLBORN, *Paul’s Appeal to the Emotions in 2 Corinthians 1.1–2.13; 7.5–16*, JSNT 82 (2001) 31–60; O. WISCHMEYER, *1Korinther 13. Das Hohelied der Liebe zwischen Emotion und Ethos*, in: Egger-Wenzel/Corley (Hg.), *Yearbook 2011*, 343–359; S.C. BARTON, *Eschatology and the Emotions in Early Christianity*, JBL 130 (2011) 571–591. Dort jeweils einzelne Hinweise zu neuester Literatur. Zum Forschungsstand vgl. auch: D.E. AUNE, *Passions in the Pauline Epistles. The Current State of Research*, in: J.T. Fitzgerald (Hg.), *Passions and Moral Progress in Greco-Roman Thought*, New York 2008, 221–237.

²¹ Bill. III 496, weisen nur auf semantische Verwandtschaften in der Hebraica zum Motiv der „Bedrängnis des Herzens“ hin (vor allem: Ps 25,17).

²² Zum Verhältnis von Emotionen und Persönlichkeit insgesamt: z.B. T.J. REISS, *Mirages of the Self. Patterns of Personhood in Ancient and Early Modern Europe*, Stanford 2003, sowie die Hinweise bei D. KONSTAN, *Haben Gefühle eine Geschichte?*, in: Harbsmeier/Möckel (Hg.), *Pathos*, 27–46: 45f. Im Blick auf Paulus vgl. E.-M. BECKER, *Die Person des Paulus*, in: O. Wischmeyer (Hg.), *Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe*, UTB 2767, Tübingen/Basel ²2012, 129–141: 132f.

²³ Paulus ist der „Mann, der Phil 3 18 unter Tränen schrieb“ (H. WINDISCH, *Der zweite Korintherbrief*, hg.v. G. Strecker, KEK 6, Göttingen ¹⁰1970 [= 1924], 82).

gungen zur Deutung des Motivs aber werden nicht angestellt. Teilt Paulus uns hier – so wäre im Anschluss an Windisch zu fragen – etwas über seine individuelle psychische Verfasstheit und über seine Emotionen mit? Oder dient das Motiv des Weinens allein rhetorischen Zwecken? Sind 2Kor 2,4 und Phil 3,18 gleichermaßen auf den Akt des Briefeschreibens bezogen? Oder knüpft Paulus – im Unterschied zu 2Kor 2 (s.u.) – in Phil 3 eher an das Motiv des weinenden Propheten an, das aus der LXX bekannt ist (z.B. Jes 16,9; Jer 9,1; 13,17), von Lukas auf Jesus übertragen wird (Lk 19,41) und auch in der apokalyptischen Prophetie wieder begegnet (Apk 5,4)?²⁴ Was bedeutet eine solche traditionsgeschichtliche Herleitung für die Beschreibung der Sprechersituation und -intention in 2Kor 2 und Phil 3: Möchte Paulus in Phil 3 speziell ‚prophetische Autorität‘ zum Einsatz bringen und im Unterschied zu 2Kor 2, wo er offenbar auf eine gestörte Beziehung zu den Korinthern zurückblickt, sich als prophetisch Sprechender legitimieren?

In Phil 3,17f jedenfalls findet sich ein semantisches Inventar, das durch Paränese (... σκοπεῖτε, περιπατοῦντας) und Polemik bestimmt ist (... τοὺς ἐχθροὺς τοῦ σταυροῦ τοῦ Χριστοῦ) und weniger die Beziehung zur Gemeinde selbst thematisiert. Paulus weint hier offenbar aus Zorn und Sorge.²⁵ Doch wie sind Paränese und Polemik autorisiert? Was bedeutet dieser reale oder rhetorische Verweis auf Emotionalität für die literarische Inszenierung und Wahrnehmung eines antiken Briefeschreibers in der Mitte des 1. Jh.? Die Mehrzahl der Kommentatoren des Phil hat diese und ähnliche Fragen bislang nicht als solche erkannt oder bearbeitet,²⁶ sondern ist eher noch hin-

²⁴ In diese Richtung scheinen G.F. HAWTHORNE/R.P. MARTIN, *Philippians*, WBC 43, Nashville u.a. 2004, 222, zu weisen, wenn sie die Geste des Weinens mit „lamentation“ in Zusammenhang bringen.

²⁵ Vgl. E.-M. BECKER, Polemik und Autobiographie. Ein Vorschlag zur Deutung von Phil 3,2–4a: O. Wischmeyer/L. Scornaienchi (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte*, BZNW 170, Berlin/New York 2011, 233–254.

²⁶ Dies wird deutlich, wenn wir speziell die Kommentarliteratur im weiteren Sinne zum Phil der letzten etwa 150 Jahre betrachten: Denn nahezu alle Kommentatoren des Phil – beginnend mit H.A.W. MEYER, *Kritisch exegetisches Handbuch über die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser und an Philemon*, KEK 6, Göttingen ³1865; E. LOHMEYER, *Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon*, KEK 9, Göttingen ⁸1930; G. HEINZELMANN, *Der Brief an die Philipper*, NTD 8, Göttingen 1933; J. GNILKA, *Der Philipperbrief*, HThK 10, Freiburg ⁴1987; N. WALTER, *Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon*, NTD 2, Göttingen 1998; C. OSIEK, *Philippians, Philemon*, ANTC 11, Nashville 2000; U.B. MÜLLER, *Der Brief des Paulus an die Philipper*, ThHK 11, Leipzig ²2002, und J.P. HEIL, *Philippians. Let us Rejoice in Being Conformed to Christ, Early Christianity and Its Literature 3*, Leiden u.a. 2010 – blenden das Tränen-Motiv (vollständig) aus. In der zumeist jüngsten Forschung werden mit dem Tränen-Motiv hingegen immerhin zwei verschiedene Typen von Fragestellungen verknüpft, ohne dass hierbei aber das Motiv des Weinens im Blick auf seine emotionale oder kommunikative Komponente bedacht worden wäre: Ein Teil der Kommentatoren – schon beginnend mit M.R. VINCENT, *A Critical and Exegetical Commentary on the Epistles to the Philippians and to Philemon*, ICC 6, Edinburgh 1902; M. DIBELIUS, *An die Thessalonicher I, II*,

ter den wenig vertieften Überlegungen, die B. Weiß (1859) angestellt hatte, zurückgeblieben.²⁷

3. Paulinische Emotionalität und Rhetorik in 2Kor 2,4 im Kontext antiker Epistolographie

Wie aber ist die Forschungssituation im Blick auf 2Kor 2,4 – einen Vers, in dem das Tränen-Motiv in signifikanter Weise für die Emotionalität des *briefeschreibenden* Paulus zu stehen scheint? Anders als in Phil 3 äußert Paulus hier Gefühle von „Anfechtung und Herzensangst“ (... ἐκ γὰρ πολλῆς θλίψεως καὶ συνοχῆς καρδίας ...), die weniger seine Sprechhaltung als vielmehr seine Tätigkeit als Briefeschreiber betreffen: Sein Briefeschreiben geschieht „unter Tränen“ (... διὰ πολλῶν δακρύων). Diese Aussage des Paulus wiederum gilt offenbar als so ungewöhnlich, dass die Analyse des Verses, der selbst nicht zu den sog. Bruchstellen im 2Kor zählt,²⁸ in der Forschung immer wieder in einem untrennbaren Zusammenhang mit der literarkritischen Suche nach dem sog. *Tränenbrief des Paulus* gesehen wird:²⁹ Da allgemein vorausgesetzt ist, dass Paulus sich *nicht* auf die gegenwärtige Kommunikationssituation beziehen könne, wird diskutiert, auf welchen

An die Philipper, HNT 11, Tübingen ²1925; W. SCHENK, Die Philipperbriefe des Paulus. Kommentar, Stuttgart u.a. 1984; C.B. COUSAR, Philippians and Philemon. A Commentary, NTL, Louisville 2009, und G.W. HANSEN, The Letter to the Philippians, The Pillar New Testament Commentary, Grand Rapids/Nottingham 2009 – versuchen, vom Ausdruck der paulinischen Emotionalität auf die hier anvisierte Gruppe von Gegnern zu schließen. Ein Teil der anglo-amerikanischen Kommentatoren – HAWTHORNE/ MARTIN, Philippians; J. REUMANN, Philippians. A New Translation with Introduction and Commentary, New Haven u.a. 2008, oder B. WITHERINGTON, Paul's Letter to the Philippians. A Socio-Rhetorical Commentary, Grand Rapids/Cambridge 2011 – konstatiert hier wenigstens überhaupt die emotional-emphatische Ausdrucksweise des Paulus, so auch in Ansätzen B. WEISS, Der Philipper-Brief ausgelegt und die Geschichte seiner Auslegung kritisch dargestellt, Berlin 1859, s.u.

²⁷ „Nun aber kann er nur noch mit Weinen davon zu ihnen reden. Und warum das? Ja einst ... da mochte er wohl dem Fluge seiner Hoffnung kein Ziel setzen ... Nun aber lenkte das göttliche Werk der Ausbreitung des Evangeliums immer mehr in die langsamen Bahnen menschlicher Entwicklung ein ... Darum kann der Apostel, der in mitfühlender Liebe das Heil aller Menschen auf seinem Herzen trug, ihrer jetzt nur noch mit Weinen gedenken ...“ (a.a.O. 276).

²⁸ In der Forschung werden gemeinhin folgende Verse als solche Bruchstellen diskutiert – sie geben zugleich Hinweis auf die Tätigkeit eines Briefkompilators: 2Kor 2,13f und 2,14; 6,13 und 6,14; 7,4 und 7,5; die Übergänge zwischen Kap. 7 und 8, 8 und 9 sowie 9 und 10. Inkohäsionsmerkmale werden zumeist auf *syntaktischer, semantischer oder auch textpragmatischer* Textebene festgestellt.

²⁹ Literarkritische Fragen können hier nicht weiter vertieft werden: Sie sind Gegenstand der Arbeit in der o.g. SNTS-Seminargruppe. – Die einschlägigen literarkritischen Optionen und Kompilationstheorien sind schon vielfach umfassend dargestellt worden, daher sollen hier bibliographische Verweise genügen. Vgl. z.B. ausführlich: E.-M. BECKER, 2. Korintherbrief, in: Wischmeyer (Hg.), Paulus, 204–231: 220–221; R. BIERINGER/J. LAMBRECHT, Studies on 2 Corinthians, BETHL 62, Leuven 1994.

Brief Paulus in 2Kor 2,4 genau verweist. Man rechnet also mit einem eigens als Tränenbrief abgefassten (früheren) Text und sucht diesen in der korinthischen Korrespondenz zu finden.³⁰ So muss der „Tränenbrief“ rekonstruiert und innerhalb³¹ oder außerhalb³² der vorliegenden korinthischen Korrespondenz als solcher identifiziert werden.

Wenn man sich dagegen dem Tränen-Motiv literarisch nähert, gelangt man zu anderen Einsichten: „Unter Tränen“ zu schreiben ist in der antiken Briefkultur keineswegs so außergewöhnlich, wie es den Auslegern des 2Kor oft erscheint. Vielmehr begegnet das Tränen-Motiv vielfach in der brieflichen Alltagskultur (z.B. BGU IV 1141).³³ Im Folgenden werde ich daher die genannten literarkritischen Hypothesen nicht weiter diskutieren oder bewerten, wohl wissend, dass sie letztlich nicht ganz ausgeblendet werden können. Dennoch werde ich versuchen, das Tränen-Motiv epistolographisch, also im Blick auf seine inhaltliche Bedeutung und seine literarische Funktion im Rahmen antiker Briefkultur zu beleuchten. Es geht bei der Auslegung von 2Kor 2,4 um die bisher in der Forschung weitgehend vernachlässigte Frage, was der Hinweis auf die Tränen über den Prozess

³⁰ Die Frage nach der Rekonstruktion oder Identifikation des „Tränenbriefs“ ist ein weiterhin wichtiges *Movens* der Literarkritik. Sie ist übrigens zugleich ein gutes Beispiel dafür, dass literarkritische Fragen letztlich auch für diejenigen unvermeidbar sind, die an der literarischen Einheitlichkeit des 2Kor festhalten. Denn immer dann, wenn 2Kor 2,4 *nicht* meta-argumentativ, sondern meta-textuell verstanden und kein epistolographischer Aorist, sondern ein Aorist der Vergangenheit gelesen wird (s.u.), muss man nach einem Bezugstext suchen – und zwar unabhängig davon, ob man den 2Kor für literarisch einheitlich hält oder aber Teilungshypothesen favorisiert: Denn in beiden Fällen versteht man 2Kor 2,4 als bloßen Verweis auf einen solchen „Tränenbrief“.

³¹ Demnach wurde der sog. Tränenbrief in der jüngeren Kommentar-Literatur (a) als paulinischer Teilbrief in die Briefsammlung des 2Kor aufgenommen und bleibt dort auch – gleichwohl an anderer Stelle – als ein solcher Brief identifizierbar, nämlich in 2Kor 10–13, so die klassischen Hypothesen, wiederkehrend bei z.B. H.-J. KLAUCK, 2. Korintherbrief, NEB 8, Würzburg ³1994; E. GRÄSSER, Der zweite Briefe an die Korinther I–II, ÖTBK 8, Gütersloh/Würzburg 2002–2005. (b) Für z.B. R. BULTMANN, Der zweite Brief an die Korinther, hg.v. E. Dinkler, KEK Sonderband, Göttingen ²1987, umfasst der Tränenbrief neben Kap. 10–13 auch 2Kor 2,14–7,4 (ohne 6,14–7,1) sowie Kap. 9. In beiden Fällen wird mit einem Kompilationsmodell operiert, das von teils komplexen literarischen Verschachtelungen ausgeht: Denn als vermeintlicher „Tränenbrief“ muss 2Kor 10–13 (evtl. in Ergänzung der Kap. 2–7* und 9) ja in jedem Fall zeitlich *vor* 2Kor 2,4 verfasst worden sein. (c) Bei einem Teil der Forscher gilt der 1Kor als Tränenbrief, so schon C.F.G. HEINRICI, Der zweite Brief an die Korinther. Mit einem Anhang: Zum Hellenismus des Paulus, KEK 6, Göttingen ⁸1900.

³² H. LIETZMANN, An die Korinther I, II, erg.v. W.G. Kümmel, HNT 9, Tübingen ⁵1969; CH. WOLFF, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, ThHK 8, Berlin 1989; M.E. THRALL, A Critical an Exegetical Commentary on the Second Epistle to the Corinthians I: Introduction and Commentary on II Corinthians I–VII, ICC, London/New York 2004 (= 1994); TH. SCHMELLER, Der zweite Brief an die Korinther I: 2Kor 1,1–7,4, EKK 8/1, Neukirchen-Vluyn/Ostfildern, 2010, vermuten, dass der „Tränenbrief“ verloren ging.

³³ Vgl. dazu B. OLSSON, Papyrusbriefe aus der frühesten Römerzeit, Uppsala 1925, 44ff Nr. 9. – Vgl. zu weiteren Belegen: P. ARZT-GRABNER/R. E. KRITZER, 2. Korinther, PKNT 4, Göttingen (in Vorbereitung).

des Briefeschreibens, die Person und Situation des Briefeschreibers und seine Schreibstrategie bzw. seinen Redegestus aussagt. Das auch aus den Cicero-Briefen bekannte Tränen-Motiv gewährt zudem einen wichtigen Einblick in die literarisch gestaltete Synergie von paulinischer Emotionalität und Rhetorik im Medium des Briefeschreibens. Und von hier aus erschließt sich dann ein wichtiges Wesensmerkmal paulinischer Epistolographie: nämlich die Gestaltung brieflicher *parousia* im Dienste der mit Pathos vermittelten Repräsentation der Person.³⁴

Die Auslegung von 2Kor 2,4 beginnt mit der *Übersetzung* des Verses, die bereits weitreichende exegetische Implikationen hat und uns noch einmal für einen Moment die literarkritische Problematik vor Augen führen wird:

„Aus viel Anfechtung und Herzensangst nämlich *schreibe* ich euch unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt sein sollt, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich besonders zu euch habe.“

Übersetzen wir den Satz so, dann erklärt der Apostel in 2Kor 2,4, dass er, nachdem er in Korinth Beleidigungen erfahren hat, den Korinthern nun „unter Tränen“ schreibt, damit sie seine Liebe zu ihnen erkennen mögen. Kommunikationstheoretisch gesprochen, haben wir es demnach mit einer *meta-sprachlichen* oder *meta-argumentativen* Aussage zu tun, mit Hilfe derer Paulus seine gegenwärtige Situation des Briefeschreibens erklärt. Wenn Paulus hingegen – wie die Mehrzahl der Forscher meint – die Schreibsituation beim Abfassen eines früheren Briefes reflektierte, läge hier eine *meta-textuelle* Aussage vor,³⁵ mit der Paulus auf einen bereits vorliegenden Brief, also den sog. „Tränenbrief“ (*engl.*: zumeist „tearful“ oder „painful letter“) rückverwies.

In *grammatischer* Hinsicht ist die Analyse von 2Kor 2,4 wesentlich von der Interpretation des Aorists (ἔγραψα) abhängig: Hat Paulus den gerade in Abfassung befindlichen Brief, also 2Kor 2 (2Kor 2,4 = epistolographischer Aorist) vor Augen, oder denkt er an einen früheren Brief an die Gemeinde in Korinth? Wie in der Übersetzung angedeutet, meine ich, dass Paulus sein *gegenwärtiges* Briefeschreiben an die Korinther reflektiert und den Adressaten damit Einblick in den aktuellen Prozess seines Briefeschreibens gewährt. Der Aorist bei ἔγραψα ist also epistolographisch gedeutet, was dem

³⁴ Eine ähnliche Überlegung ist angedeutet bei D.E. AUNE, Art. Pathos, The Westminster Dictionary of New Testament & Early Christian Literature & Rhetoric (2003) 339–342: 341: „Paul frequently made use of emotional appeals in his letters“, mit Hinweis auf 2Kor 2,4 und den Beitrag von D.E. FREDERICKSON, „Through Many Tears“ (2 Cor 2:4). Paul’s Grieving Letter and the Occasion of 2 Corinthians 1–7, in: Th.H. Olbricht/J. L. Sumney (Hg.), Paul and Pathos, SBLSymS 16, Atlanta 2001, 161–179.

³⁵ Zu dieser Unterscheidung: E.-M. BECKER, Schreiben und Verstehen. Paulinische Briefhermeneutik im Zweiten Korintherbrief, NET 4, Tübingen/Basel 2002, 139.

Mikrokontext in Kap. 2 in mehrfacher Hinsicht entspricht: Zum einen bietet es sich an, $\zeta\gamma\rho\alpha\phi\alpha$ in V.4 zusammen mit V.3 und V.9 epistolographisch zu deuten³⁶ und damit von 2Kor 7,12 zu unterscheiden. Zum anderen weist $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron$ in V.3 deutlich auf die gegenwärtige Kommunikationssituation hin.³⁷ Demnach geht es Paulus sowohl in Phil 3,18 als auch in 2Kor 2,4 darum, mit dem Verweis auf seine Tränen bzw. sein Weinen seine gegenwärtige Situation entweder als sprechender Apostel oder als Briefeschreiber zu dokumentieren.³⁸

Wie aber ist von hier aus der *Mikrokontext* in 2Kor 2,1–5 zu verstehen? Paulus berichtet, dass er Trauer und Traurigkeit empfindet, die offensichtlich eine nicht näher genannte Person ($\tau\acute{\iota}\varsigma$) bei einem früheren Besuch in Korinth verursacht hatte (2Kor 2,5). Diese Betrübnis wirkt nach (zweimaliges resultatives Perfekt in V.5: $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\pi\eta\kappa\epsilon\nu$) und bestimmt das gegenwärtige Verhältnis des Paulus zu den Korinthern. In dieser Situation beschließt Paulus, nicht in Traurigkeit nach Korinth zu reisen. Denn er fürchtet, dass die Traurigkeit wächst und die spannungsgeladene Beziehung weiter eskaliert, weil weder er die Korinther noch die Korinther ihn fröhlich machen kann/können (2Kor 2,2). Er lässt die Korinther an diesem Entscheidungsprozess, nicht zu ihnen zu kommen, rückblickend oder sogar aktuell³⁹ teilhaben. So schreibt er – anstelle eines Besuchs (2Kor 2,3a) – einen Brief. Dieser Brief, unter Tränen verfasst (2Kor 2,4a), soll seine Liebe zu den Korinthern offenbar machen (2Kor 2,4b), so dass wieder Freude entstehen und bei seinem nächsten Besuch in Korinth auf beiden Seiten erfahren werden kann (2Kor 2,3b). Es ergibt sich folgende Argumentationsstruktur:

V.1: die *Entscheidung*, nicht nach Korinth zu reisen,

V.2: *Begründung* der Entscheidung: keine Möglichkeit der Freude,

³⁶ Als epistolographische Aoristformen in den paulinischen Briefen gelten gemeinhin (außerdem): Gal 6,11; 1Kor 9,15; Röm 15,15; Phlm 19.21, vgl. WINDISCH, Der zweite Korintherbrief, 80, der selbst jedoch 2Kor 2,4 temporal deutet.

³⁷ Die Mehrzahl der Ausleger – so auch Thrall in ihrem glänzenden Kommentar – versteht die Aoristformen in 2Kor 2,3f jedoch als temporale und sieht hierin einen Verweis auf einen früheren Brief. Demnach schreibt Paulus nicht aktuell „unter Tränen“, sondern reflektiert eine frühere Kommunikationssituation: THRALL, *Critical and Exegetical Commentary on the Second Epistle to the Corinthians I*, 168 u.. – Vgl. zuletzt auch T.D. STEGMAN, Reading $\zeta\gamma\rho\alpha\phi\alpha$ in 2 Corinthians 2:9 as an Epistolary Aorist, NT 54 (2012) 50–67, bes. 52f.

³⁸ Gleichwohl ist zu fragen, ob die Prasensform in Phil 3,18 eindeutiger als der Aorist in 2Kor 2,4 auf die Gegenwart zu beziehen ist – zumal Paulus ja auch Präsensformen von $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\omega$ verwendet (z.B. 2Kor 13,10; 1Kor 4,14; 14,37; Gal 1,20). Liegt hier also eine qualitative Differenz zwischen Präsens und Aorist vor? Oder haben wir es beim epistolographischen Aorist eher mit einem abweichenden Tempus-Aspekt zu tun? 1Joh 2,12–14 ist jedenfalls ein Beispiel dafür, wie im Koine-Griechisch Präsensformen und Aoristformen durchaus variabel benutzt werden können, wenn sie auf das *gegenwärtige Briefeschreiben* verweisen. – Auf die Unterschiede zwischen beiden Texten (Phil 3,18 und 2Kor 2,4) wurde oben bereits hingewiesen.

³⁹ $\zeta\epsilon\rho\upsilon\iota\alpha$ in 2Kor 2,1 ließe sich ggf. als epistolographischer Aorist verstehen. Die Entscheidung kann aber auch in der Vergangenheit getroffen sein (temporaler Aorist).

- V.3a: das *aktuelle Briefeschreiben I*: der Brief anstelle des Besuchs,
 V.3b: die erwartete *Wirkung des Briefes* beim nächsten Besuch,
 V.4a: das *aktuelle Briefeschreiben II*: die Verfassung des Schreibers (Tränen),
 V.4b: die erhoffte *Wirkung der Emotionen* bei den Lesern: Liebe,
 V.5: *Rückblick*: die Ereignisse beim früheren Besuch; anhaltende Betrüb-
 nis.

Paulus begründet seine Entscheidung, anstelle eines Besuchs einen Brief zu schreiben, sorgfältig und reflektiert sowohl die *funktionale* Wirkung des Briefes auf die Gemeinde bei seinem nächsten Besuch (V.3b) als auch die *emotionale* Wirkung seines Schreibens auf die Adressaten und deren Haltung zu Paulus (V.4b). Die Tränen im Medium des Briefes haben also eine strategische Funktion, die Paulus sogar expliziert. Das aber bedeutet auch: Emotionalität wird im Medium des Briefes gleichermaßen intensiviert wie kanalisiert, um produktiv genutzt werden zu können. Ein – unter Umständen – tränenreicher Besuch in Korinth hingegen hätte offenbar fatale Folgen, die das angespannte Verhältnis der Korinther zu Paulus eskalieren ließen (V.2). So teilt Paulus seine Emotion lieber in brieflicher Form mit. In 2Kor 7,7 deutet er an, dass die gewünschte Wirkung des Briefes bei den Korinthern eingetreten ist: Titus berichtet von „Wehklagen“ (ὄδυρμός) und „Verlangen“ (ἐπιπόθησις) nach Paulus, die mit der Lektüre des Briefes in Zusammenhang stehen (2Kor 7,8). So hat das Schreiben unter Tränen bei den Adressaten offenbar „Betrüb-“ (λυπ-) und „Reue“ (μετάνοια) verursacht (2Kor 7,8f).

Wir können also in 2Kor 2 und 2Kor 7 sehen, wie das Tränen-Motiv als Ausdrucksform brieflicher Parousie erfolgreich gewirkt hat: So wie Paulus unter Tränen schreibt, um seiner Liebe zu den Korinthern Ausdruck zu verleihen (2Kor 2,1–4), so reagieren diese mit weinendem Wehklagen und Reue (2Kor 7,7f). Paulus verwendet damit ein in der antiken Epistolographie bekanntes Mittel zur Herstellung von Parousie. Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe,⁴⁰ begegnet das Tränen-Motiv in vielfältiger Weise auch in den Cicero-Briefen. Ein Vergleich beider Briefeschreiber⁴¹ ist also loh-

⁴⁰ Vgl. BECKER, Tränen, im Vergleich mit: Cic. fam. XIV; ad Q. fr. I; Att. IX–XV. – Bei H.-J. KLAUCK, Die antike Briefliteratur und das Neue Testament. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, UTB 2022, Paderborn u.a. 1998, 132, findet sich lediglich ein kurzer Hinweis auf die Vergleichbarkeit von 2Kor 2,4 und dem Tränen-Motiv bei Cic. fam. XIV 4,1.

⁴¹ Schmeller und Klauk hingegen haben die Cicero-Briefe vor allem im Blick auf die Frage nach möglichen vergleichbaren Sammlungs- und Kompilationsprozessen untersucht, vgl. TH. SCHMELLER, Die Cicero-Briefe und die Frage nach der Einheitlichkeit des 2. Korintherbriefs, ZNW 95 (2004) 181–208; H.-J. KLAUCK, Compilation of Letters in Cicero's Correspondence, in: DERS., Religion und Gesellschaft im frühen Christentum. Neutestamentliche Studien, WUNT 152, Tübingen 2003, 317–337. – Kritischer in Hinsicht auf die Vergleichbarkeit von Editionsprozessen war BECKER, Schreiben, 73–75, von SCHMELLER, Cicero-Briefe, Anm. 5, zu Recht bemerkt.

nend. Er bietet sich auch deswegen an, weil Cicero – anders als etwa Seneca, aber ähnlich wie Paulus – reale, keine fiktiven Briefe schreibt, die – im Unterschied zu den Plinius-Briefen – als solche immer noch erkennbar sind. Auch darin, dass seine epistolographische Aktivität zwischen offizieller und privater Korrespondenz oszilliert und dass er dabei – anders als die Briefeschreiber in der sog. Alltagskultur – seine Briefe literarisch formt und rhetorisch gestaltet, ähnelt Cicero dem Paulus.

In welcher Weise und in welcher Funktion verwendet Cicero das Tränen-Motiv? Und welches Licht wirft das Motiv auf die Deutung von 2Kor 2,4? Das ciceronische Tränen-Motiv (z.B. ... *lacrimis scribere* ...: Cic. fam. XIV 2,1) gleicht der paulinischen Formulierung in 2Kor 2,4 (... *διὰ πολλῶν δακρύων*) erkennbar und bezieht sich zumeist auf den Akt des aktuellen Briefeschreibens (z.B. Cic. fam. XIV 1,5; XIV 4,1; Cic. ad Q. fr. I 3,10). Es tritt interessanterweise gehäuft in den Briefen auf, die Cicero an seine Familie und an seinen Bruder Quintus aus dem Exil (58/57 v.Chr.) geschrieben hat (Cic. fam. XIV; ad Q. fr. I). Das Tränen-Motiv ist ein Ausdruck für unterschiedliche Formen von Emotionalität (z.B. Zorn, Einsamkeit, Trauer), die vorrangig in Privatbriefen (*litterae privatae*), und d.h. eher im Rahmen freundschaftlicher Korrespondenz artikuliert werden. Die große innere Nähe, die Paulus zu seinen Gemeinden, besonders auch zu den Korinthern, empfindet (z.B. 2Kor 7,2) und die sich etwa in der paulinischen Familien-Metaphorik äußert (z.B. 1Kor 3,1),⁴² schafft und definiert also den brieflichen Rahmen, in dem die Artikulation von Emotionalität möglich und sogar nötig wird.

Zugleich geht es im Briefeschreiben um die Substitution bzw. Herstellung persönlicher Präsenz: So wie ein Autograph eine visualisierende Funktion hat (vgl. auch Gal 6,11), so visualisieren auch die Tränen gleichsam den Briefeschreiber und machen ihn damit bei den Adressaten umso präsenter. Bekanntlich ist Cicero einer der antiken Personen, die uns „am genauesten bekannt“ sind und die sich im Zuge des Briefeschreibens am deutlichsten als Person zu erkennen geben.⁴³ Zugleich liegt in den Cicero-Briefen die literaturgeschichtliche Wurzel für das sog. *παρουσία*-Motiv (*quasi adesse*).⁴⁴ Die Verwendung des Tränen-Motivs ist Teil dieses epistolographischen Konzepts. Auch wenn es um die Äußerung unterschiedlicher Formen von Emotionalität geht, so spielt dabei immer die Absicht, die schmerzhaft empfundene Trennung überwinden zu wollen, eine erhebliche

⁴² Vgl. CH. GERBER, Paulus und seine ‚Kinder‘. Studien zur Beziehungsmetaphorik der paulinischen Briefe, BZNW 136, Berlin/New York 2005.

⁴³ Vgl. bereits E. NORDEN, Die römische Literatur. Anhang Die lateinische Literatur im Übergang vom Altertum zum Mittelalter, hg.v. B. Kytzler, Stuttgart/Leipzig ⁷1998 (= 1927), 39.

⁴⁴ Vgl. K. THRAEDE, Einheit – Gegenwart – Gespräch. Zur Christianisierung antiker Brieftopoi, Diss. Bonn 1968, 16f.

Rolle. Ähnliches ist in 2Kor 2 zu beobachten, wo der Brief sogar an die Stelle des Besuchs tritt. Tränen sind eine besonders eindrucksvolle, vielleicht die eindrucksvollste Form, die *parousia* des Senders bei den Adressaten zu visualisieren.

Cicero geht davon aus, dass die Tränen des Briefeschreibers wiederum beim Leser Tränen verursachen werden (Cic. fam. XIV 1,5; ad Q. fr. I 3,3). Auch dessen ist sich Paulus bewusst. Und umgekehrt hat Cicero seinerseits beim Empfang und der Lektüre von Briefen geweint (Cic. fam. XVI 3,1; Att. XII 13; vgl. ähnlich: 2Kor 7,7 und 1Tim 2,4). Ja, sogar die große fiktive Nähe, die zwischen Absender und Adressat im Zuge des Briefeschreibens entsteht, genügt, um Tränen zu weinen (Cic. fam. XIV 3,5). Denn der Brief und das Briefeschreiben führen Absender und Adressaten so eng zusammen, dass sie die Personen präsent machen (Cic. fam. II 4,1). Das gilt in beiden Richtungen: So wird einerseits die Person des Absenders beim Lesen eines Briefes sichtbar (*te totum in litteris vidi*, Cic. fam. XVI 16,2). Andererseits wird auch der Adressat beim Briefeschreiben in der Vorstellung des Autors präsent. Demnach ist es offenbar für Paulus bereits ausreichend, sich nur die in Korinth herrschende Traurigkeit zu vergegenwärtigen (2Kor 2,1f), um selbst bei seinem Briefeschreiben Tränen zu weinen. Die Tränen des briefeschreibenden Paulus sind also faktisch ein Reflex bzw. eine Anteilnahme des Abwesenden auf die bzw. an der Betrübnis in Korinth. Denn es ist „eine natürliche Forderung der Korrespondenz, nicht nur die eigene Persönlichkeit in ihr zum Ausdruck zu bringen, sondern sich auch in die Gedanken und Empfindungen des Empfängers zu versetzen“⁴⁵.

Der Brief ermöglicht wie sonst kein anderes literarisches Medium der Antike die Artikulation von Emotionalität, und d.h. die Repräsentation der Personen (Cic. fam. XVI 16,2; Sen. epist. 40,2).⁴⁶ Die Tränen dienen dabei der Visualisierung. Daneben reflektiert die rhetorische Theorie im Einzelnen, wie das *Ethos* der Person beim Briefadressaten am besten repräsentiert wird (z.B. Dem. eloc. 227),⁴⁷ so dass ein wirkliches Bild vom Charakter des Sprechenden entsteht (Cic. de orat. 2,184). Gerade der Ausdruck von Emotionalität wirkt dabei unterstützend, denn er schafft zudem *Pathos* und löst damit bei den Adressaten entsprechende Affekte aus (vgl. schon Arist. rhet. 2,1378aff; 2,1385b). Tränen sind dabei auf beiden Seiten der Kommunikation ein probates Mittel. Der Ausdruck von Emotionalität im Brief dient also teils im Sinne des *conciliare* einem ‚milden Affektziel‘, teils einem ‚leidenschaftlichen Affektziel‘ (*movere, concitare*), das im Tränen-Motiv

⁴⁵ H. PETER, Der Brief in der römischen Litteratur. Litterargeschichtliche Untersuchungen und Zusammenfassungen, Leipzig 1901, 6.

⁴⁶ Hinweise dazu bei A. J. MALHERBE, Ancient Epistolary Theorists, SBLRBS 19, Atlanta 1988, 12.

⁴⁷ Vgl. dazu noch einmal a.a.O. 18.

eine Steigerung erfährt.⁴⁸ Im Ergebnis wird die emotional wie rhetorisch gestaltete Briefform, auch wenn sie aus der Alltagskommunikation hervorgeht, in wachsendem Maße zu einem *literarischen* Medium der physischen Repräsentation der Person. A. Deissmanns folgenreiche Unterscheidung zwischen ‚Brief‘ und ‚Epistel‘, d.h. zwischen ‚wirklichen‘ und ‚literarischen‘ brieflichen Texten, scheint gerade vor diesem Hintergrund wenig hilfreich, sondern eher irreführend zu sein.⁴⁹ Denn gerade darin, dass der Brief als ‚halbes Gespräch‘ (Dem. eloc. 223; Cic. fam. XII 30,1) gilt, liegt weniger ein Defizit als vielmehr die vom Brief ausgehende literarische und rhetorische Dynamik und Spezifik im Blick darauf, wie es zu einer gelungenen, nicht nur sprachlich, sondern auch emotional, ja sogar physisch vermittelten Repräsentation der Person kommt.⁵⁰

So gewinnt die durch Cicero geprägte Briefform (vgl. auch Sen. epist. 97; 118) als literarische Form der Selbststilisierung eine zunehmend größere Bedeutung.⁵¹ Die Paulus-Briefe stehen dieser epistolographischen und rhetorisch ausgestalteten Tradition durchaus nahe, gerade weil sich hier ein Autor in der Spannung von öffentlicher und freundschaftlicher brieflicher Korrespondenz als Person zu erkennen gibt. Paulus rückt damit – wie Cicero – den Brief aus der Sphäre der situativen Kommunikation in den Bereich des Semi-Literarischen. Und wenn es in der zeitgenössischen römischen Literatur von Cicero über Ovid zu Seneca und Plinius tendenziell zu epistolographischen Formalisierungen und Stilisierungen kommt und die authentische Stimme des einst situativ agierenden Briefeschreibers wieder leiser wird, so hat dies in erster Linie wohl sozial-politische Ursachen, die mit einer stärkeren Unterscheidung von öffentlicher und privater Kommunikation sowie von politischem Handeln und literarischer Tätigkeit im Rom der frühen Kaiserzeit in Zusammenhang stehen dürften.⁵²

Paulus indes setzt in 2Kor 2,4 ähnlich wie Cicero das Tränen-Motiv als rhetorisches Mittel ein und macht es epistolographisch wirksam. Emotionalität und Rhetorik greifen hier im Dienste der Epistolographie ineinander: Die Tränen sollen bei den Korinthern Emotionen evozieren, damit diese die apostolische Parousie des Paulus gleichsam emotional bzw. affektiv spüren

⁴⁸ Vgl. H.F. PLETT, Einführung in die rhetorische Textanalyse, Hamburg ⁹2001, 3f.

⁴⁹ Vgl. A. DEISSMAN, Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, Tübingen ³1909, 163ff. ‚Die Paulusbriefe sind nicht literarisch; sie sind wirkliche Briefe, keine Episteln‘ (a.a.O. 168).

⁵⁰ Deissmann hingegen meinte: ‚Der Brief ist unliterarisch ... Er geht niemanden etwas an‘ (a.a.O. 164). Unzutreffend ist daher auch Deissmanns Kritik an Peters wichtiger Untersuchung (s.o.) zur literaturgeschichtlichen Stellung des Briefes: a.a.O. 167 Anm. 1.

⁵¹ So auch M. VON ALBRECHT, Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit I, München ²1997, 409.

⁵² Vgl. E. FANTHAM, Literarisches Leben im antiken Rom. Sozialgeschichte der römischen Literatur von Cicero bis Apuleius, Stuttgart/Weimar 1998, 126ff.189ff.

Vandenhoeck & Ruprecht

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Band 250

Der Aufsatzband bietet neunzehn exegetische Studien zum 2. Korintherbrief im Rahmen der überlieferten korinthischen Korrespondenz. Das Gros der Beiträge konzentriert sich auf Themen und Problemaspekte, die in der neutestamentlichen Forschung zum Teil überaus kontrovers diskutiert werden. In Auswahl seien genannt: die Frage nach der literarischen Einheitlichkeit des 2. Korintherbriefs, seine argumentative Struktur und historische Situierung, das Verständnis der Schrift, die Apologie des paulinischen Apostolats, die Kollekte für Jerusalem sowie das theologische Profil des kanonischen 2. Korintherbriefs in christologischer, ekklesiologischer und ethischer Perspektive.

Mit Beiträgen von E.-M. Becker, D. Hellholm, Ch. Hoegen-Rohls, F.W. Horn, H. Klein, A. Lindemann, H. von Lips, H. Löhr, E. Lohse, U. Mell, P. Müller, T. Nicklas, D. Sänger, A. Satake, U. Schnelle, O. Wischmeyer, T. Witulski, M. Wolter und D. Zeller.

Der Herausgeber

Prof. Dr. theol. Dieter Sänger ist Professor für Neues Testament an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

ISBN 978-3-525-53533-2



9 783525 535332

www.v-r.de